

DOKUMENTE ATH 01

openVILLAGE

temporäres Wohnen auf der documenta XII

Fachgebiet Architekturtheorie und Entwerfen / Prof. Philipp Oswalt / Dipl.-Ing. Kilian Enders
in Zusammenarbeit mit der Kunsthochschule Kassel, Fachgebiet Industrie-Design Prof. Oliver Vogt
Universität Kassel – Sommersemester 07

Danksagung

Wir danken der Wüstenrot Stiftung, Gerüstbau Brüder, R&B Verpackungen, Brenzel Befestigungen und der Kunsthochschule Kassel für die großzügige Unterstützung des Projekts.

INHALTSVERZEICHNIS

openVILLAGE	4
Jonathan Keune, David Roth // WOHNKUGEL	7
Johann Schorr // HEXAGON	12
Sebastian Kazubski, Marta Radon // MAGISCHE DREIECKE	15
Michael Bohl, Marijan Severdija // HÄNGEPARTY	19
Arne Rieke // CASE STUDY TENT	23
Andreas Brethauer, Denise Pacheco // SCHIRMKUPPEL	25
Eva Bender, Lena Plake // DER KNOTEN	29
Steffen Mohr, Felix Sieker // PLATTENBAU	31
Christoph Barthel, Silvia Jacobi // MIKADO	34
Christine Fütling, Harri Jaisler // VERSPERTILIO	36
Aiko Tegen // MAGNETISCHES FELD	38
Janine Gerland, Klaus Scholl // MOCTAGON	40

openVILLAGE

temporäres Wohnen auf der documenta XII

Prof. Philipp Oswalt, Dipl.-Ing. Kilian Enders, Prof. Oliver Vogt, Ulrike Cromberg, David Vogel



openVILLAGE 2007

Für 40 internationale Kunststudenten, die während der documenta XII zum Workshop openSPACE zusammenkamen, wurde das openVILLAGE zwischen dem 22. und 30. Juli ihr Lebensmittelpunkt. Das von Studenten des 2. Semesters ASL sowie vom Fachgebiet Industriedesign entworfene Dorf besetzte 10 Tage lang die großflächige Wiese zwischen dem Küchengraben und der Kunsthochschule in Sichtweite zum documenta-Pavillon von LacatonVassal.

Infrastruktur

In den ersten Wochen des Projekts wurde ein projektinterner Wettbewerb zur Erstellung einer Infrastruktur des openVILLAGE ausgelobt. Aufgabenstellung war, einen Masterplan des Dorfes für die Anordnung der später zu planenden Hütten zu entwickeln. Dieser sollte einen Gemeinschaftsbereich enthalten, der als Essplatz, Küche und Treffpunkt das Zentrum des openVILLAGE darstellt sowie Planungsregeln für die Behausungen definieren.

Am Ende wurden zwei sehr unterschiedliche Projekte zur Realisierung ausgewählt: Ein großmaßstäbliches Baugerüst, welches Platz für die Hütten und für die Gemeinschaftsbereiche bot sowie ein freieres Konzept, welches nur ein rundes Versammlungszentrum als Mitte des Dorfes vorsah und auf weitere Regeln zur Platzierung der individuellen Hütten verzichtete.

Beide Gruppen erarbeiten zusammen das mit hellblauen Markisen bedachte, kleinere Gerüst, welches einige Behausungen als Tragstruktur nutzten, zum Großteil aber als Gemeinschaftsbereich fungierte.

Flexibilität

Die Hütten sollten flexibel sein: Einfach aufzubauen, leicht versetzbar, sich an die Bedürfnisse der Bewohner anpassend, veränderbar. Manche ließen durch ihre Drehung verschiedene Nutzungen zu, andere konnten in unterschiedlichste Konfigurationen geklappt werden. Die Behausungen passten

sich den Anforderungen an ein zu Hause an: Wetterlage, Tageszeit und Nutzer wurden ebenso in die Planung einbezogen wie Umsetzbarkeit und der leichte Aufbau.

Wohnen auf der Wiese

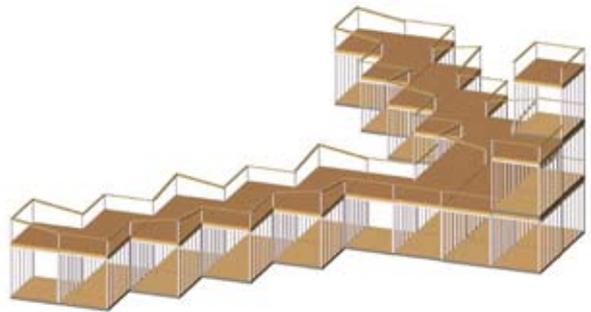
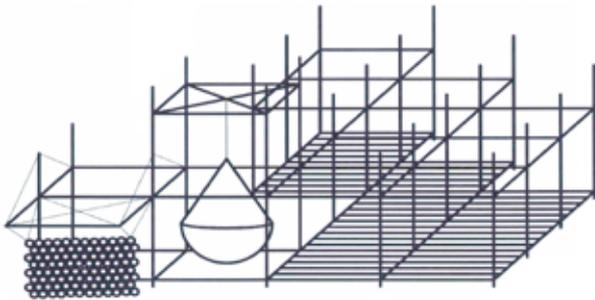
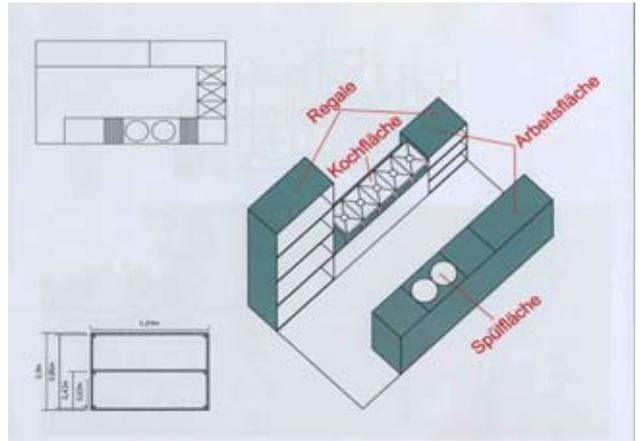
Jede der Behausungen reagierte in unterschiedlicher Weise auf die Umwelt: Manche schotteten sich von ihr ab, andere verstärkten sie. Die „Hängeparty“ brachte beispielsweise den Wind durch Schwingungen zur Geltung, während andere aussahen, als seien sie aus dem Boden gewachsen.

Realisierbarkeit

Um die Realisierbarkeit mit eigenen Mitteln garantieren zu können, sahen sich die Studenten gezwungen, viele Fragen bis ins Detail zu beantworten und zu durchdenken. Bis zur Materialliste mussten die Behausungen geplant werden, um böse Überraschungen beim Aufbau zu vermeiden. Dabei beeinflussten die Eigenschaften der gewählten Materialien genauso den Entwurf, wie die eigenen Handwerksfähigkeiten. Trotzdem wuchs jede Hütte über sich hinaus: Jeder der Entwürfe enthielt Ideen, deren Realisierbarkeit nicht vorausgesagt werden konnte. Das Experiment während der Planung war ein wichtiges Mittel, um die Erstellung kontrollieren zu können.

200€ - 300€

betragen die Realisierungskosten pro Behausung. Um dieses Budget für die teilweise recht voluminösen Hütten einhalten zu können, musste viel recherchiert, gehandelt und verglichen werden. Die Studenten schafften dies, indem sie auf vorgefundenes, praktisch kostenloses Material zurückgriffen, andere durch längere Diskussionen mit Tischlern, Baumärkten und Markisenherstellern. Die Erstellung der eigenen Ideen im vorgegebenen Budget unterzubringen erforderte viel Flexibilität, Erfindergeist und ein ausgeprägtes Gespür für das Verhandeln.



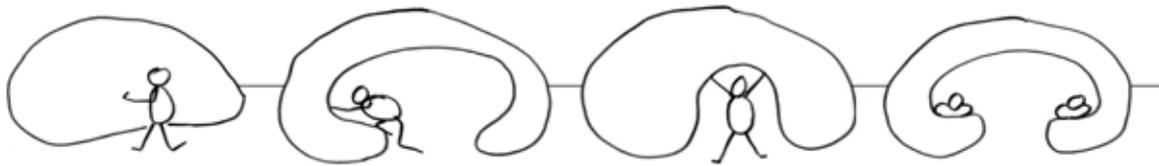


wohnkugel

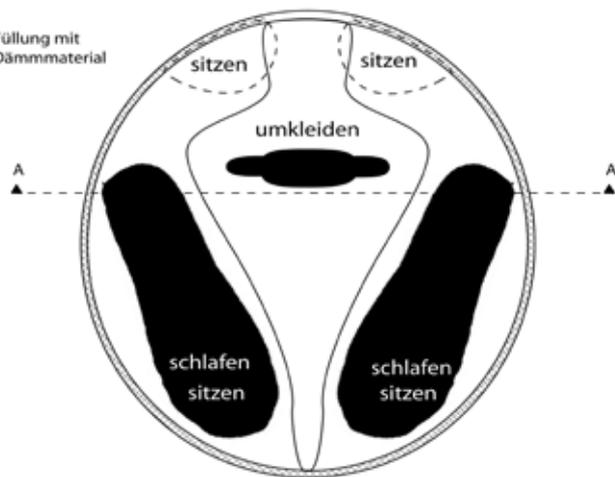
Jonathan Keune, David Roth

Das aus Pappmaché und Armierungsdraht geformte Gebäude erscheint aufgrund seiner amorphen Form wie ein Fremdkörper, der von einem anderen Stern kommt. Seine Leichtigkeit und Geräumigkeit machen es zu einer komfortablen Unterkunft, welche ein archaisches Raumgefühl vermittelt.





Eine Behausung, die aus einer wandelbaren Masse besteht, ermöglicht es dem Benutzer seine Wohnstätte stets seinen Bedürfnissen anzupassen.



Die Form ergibt sich aus den Bewegungen, bzw. aus dem minimalen Raum, den die Bewohner benötigen um geschützt Schlafen, sich Aufhalten und Umkleiden können. Um eine gleichmäßige Form zu erhalten, die der Witterung besser standhält und Verstaumöglichkeiten für Gepäck bietet, werden die Zwischenräume abgerundet, so dass eine kugelige Form entsteht.

Außenmaße: 2,40 m/2,80 m
Höhe: 2,20 m

Das Leinen der Außenhaut lässt genügend Licht in den Innenraum, um ihn ausreichend zu erhellen.







hexagon 3

Johann Schorr

Hexagon 3 besteht aus einem aus wasserabweisender Pappe hergestellten räumlichen Tragwerk, das durch seine hexagonalen Elemente gleichzeitig flexibel und stabil ist. Durch Füllung der Zwischenräume mit unterschiedlichen Pappenelementen kann die transluzente tragende Haut in eine Liegefläche oder zu Sitzgelegenheiten verwandelt werden.





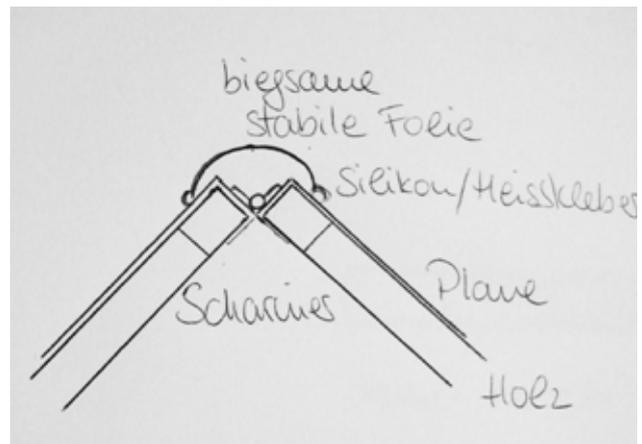
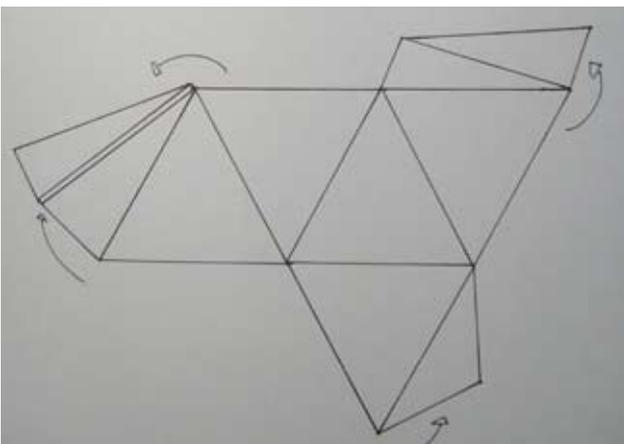
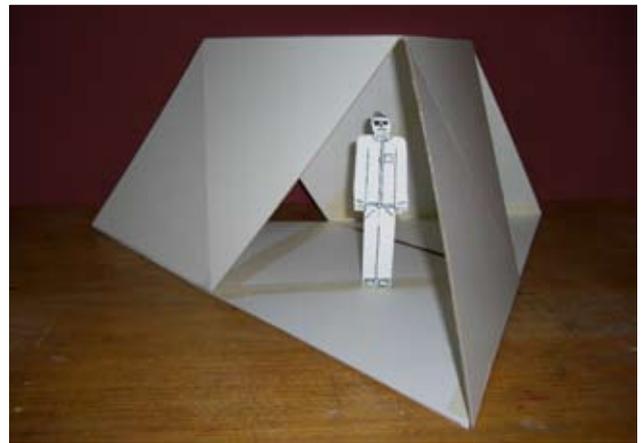
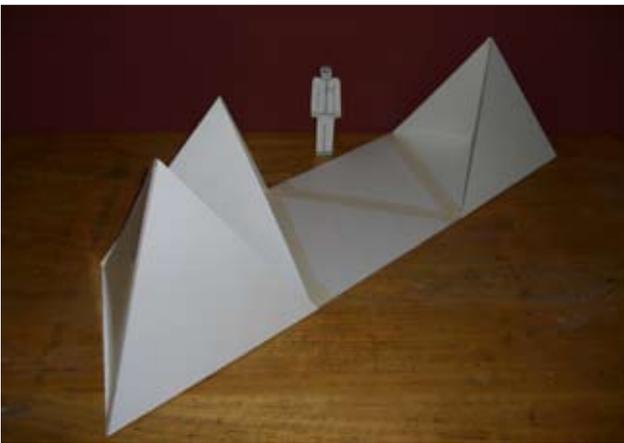
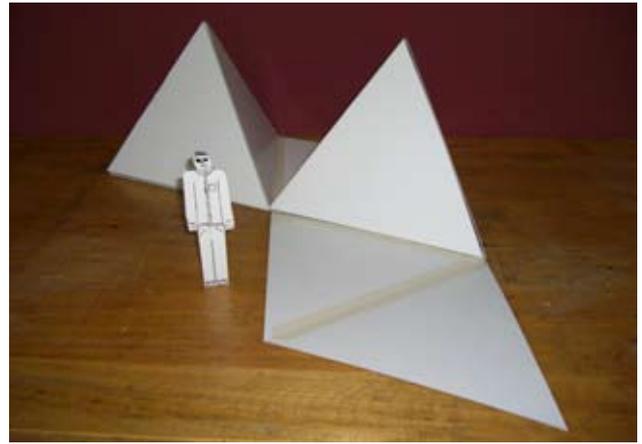
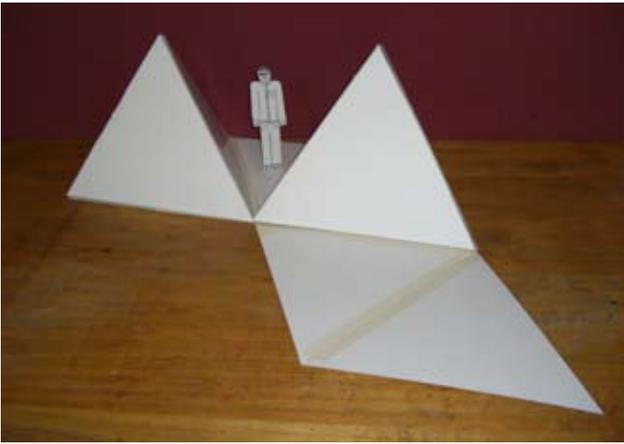


magische Dreiecke

Sebastian Kazubski, Marta Radon

Die vorgefertigten dreieckigen Wände beinhalten verschiedene Funktionen einer Wohnung – Liegen, Speichern, Belichten usw. - und sind mit reversiblen Scharnieren einfach zu verbinden und beliebig kombinierbar. So können die Bewohner ihre eigenen Strukturen entwerfen und anschließend bauen. Je nach Konfiguration entstehen ganz unterschiedliche räumliche Gebilde aus diesem dreidimensionalen Puzzle..





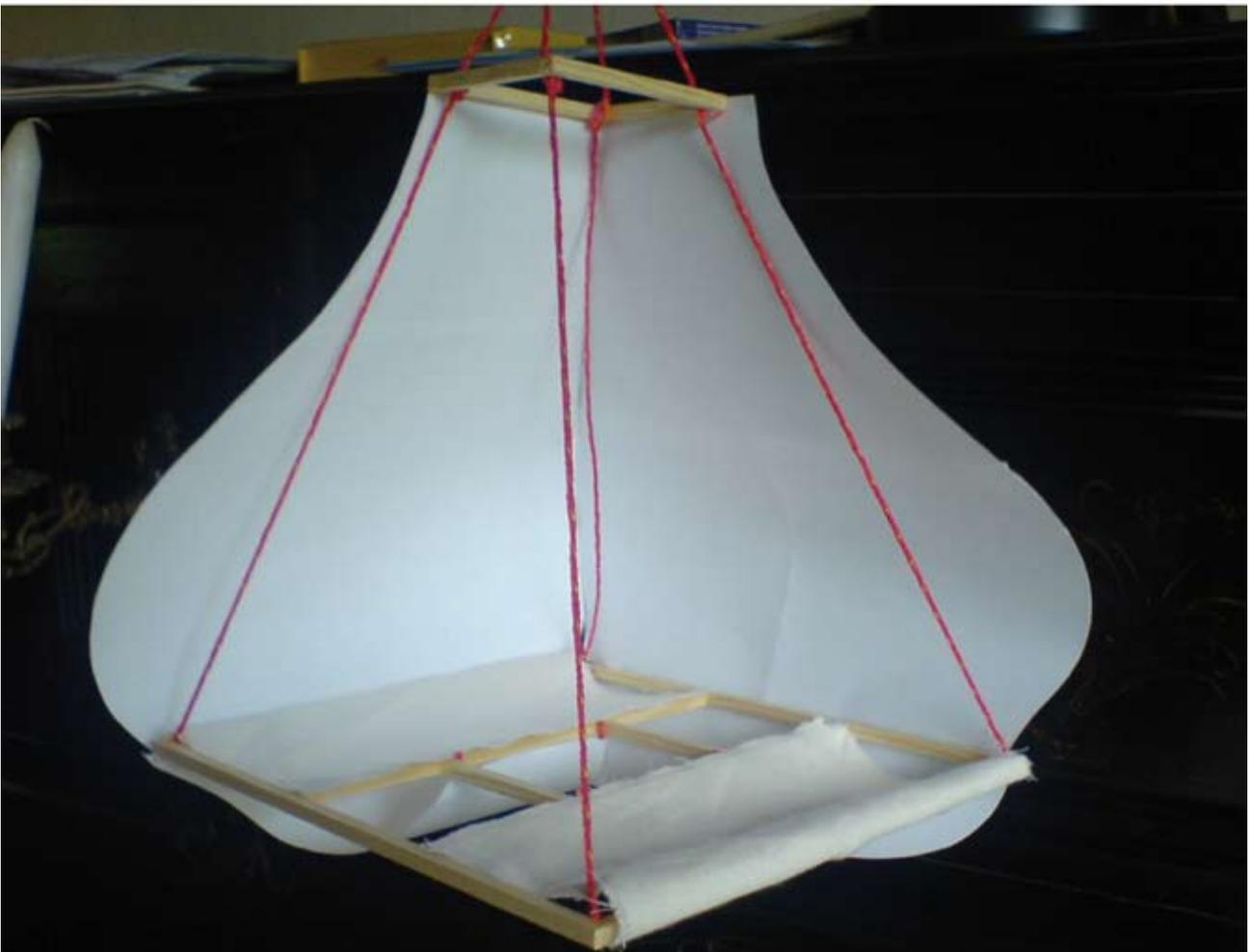


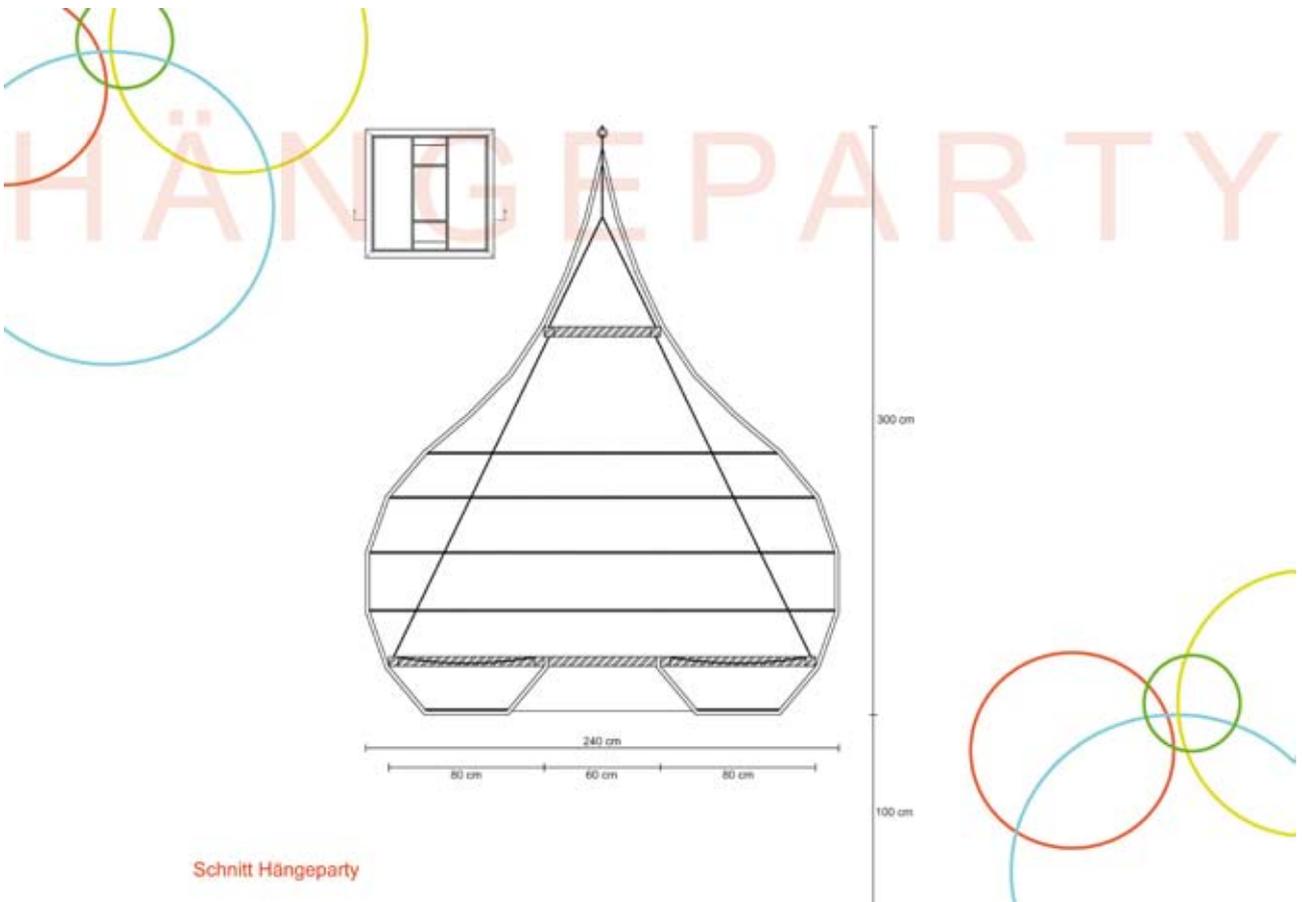


Hängeparty

Michael Bohl, Marijan Severdija

Die Hängeparty bietet als hängender Unterschlupf Platz für zwei. Man kriecht von unten in den schwingenden Beutel und kommt in einen Raum der Geborgenheit. Wind, Geräusche und Lichter der Umgebung werden in Schwingungen, Rumpeln und rote Silhouetten übersetzt. Die Hängeparty kann von innen beleuchtet werden und wird so zu einem bewohnbaren, im Wind schwingenden Lampion.





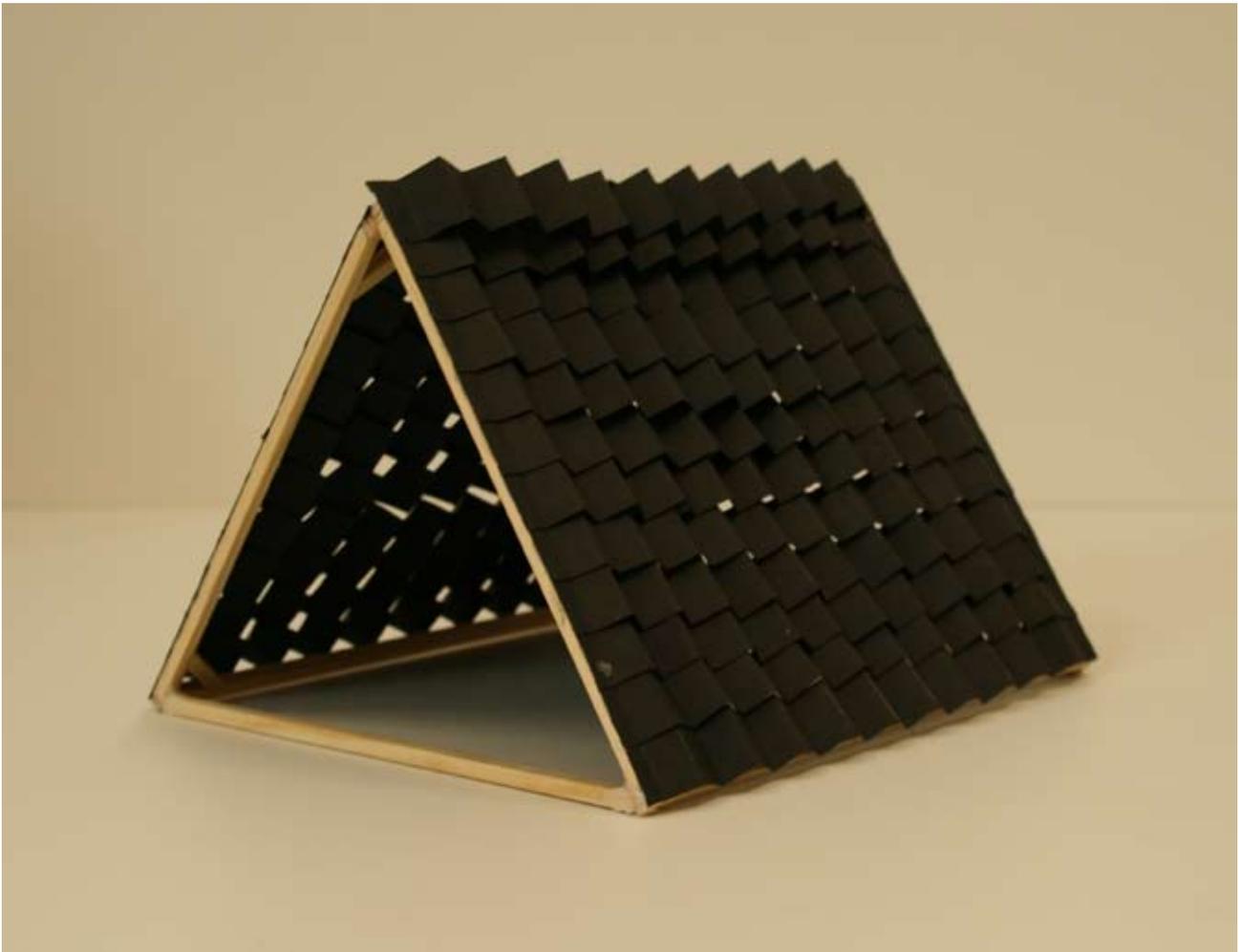




case study tent

Arne Rieke

Leere DVD-Hüllen sind zur schindelartigen Haut des Zeltens zusammengeknüpft. Die Bewohner dieser Hütte können mit ihre eigenen Fotos und Zeichnungen die Hüllen füllen, so dass das DVD-Zelt selbst zu einer Leinwand wird..



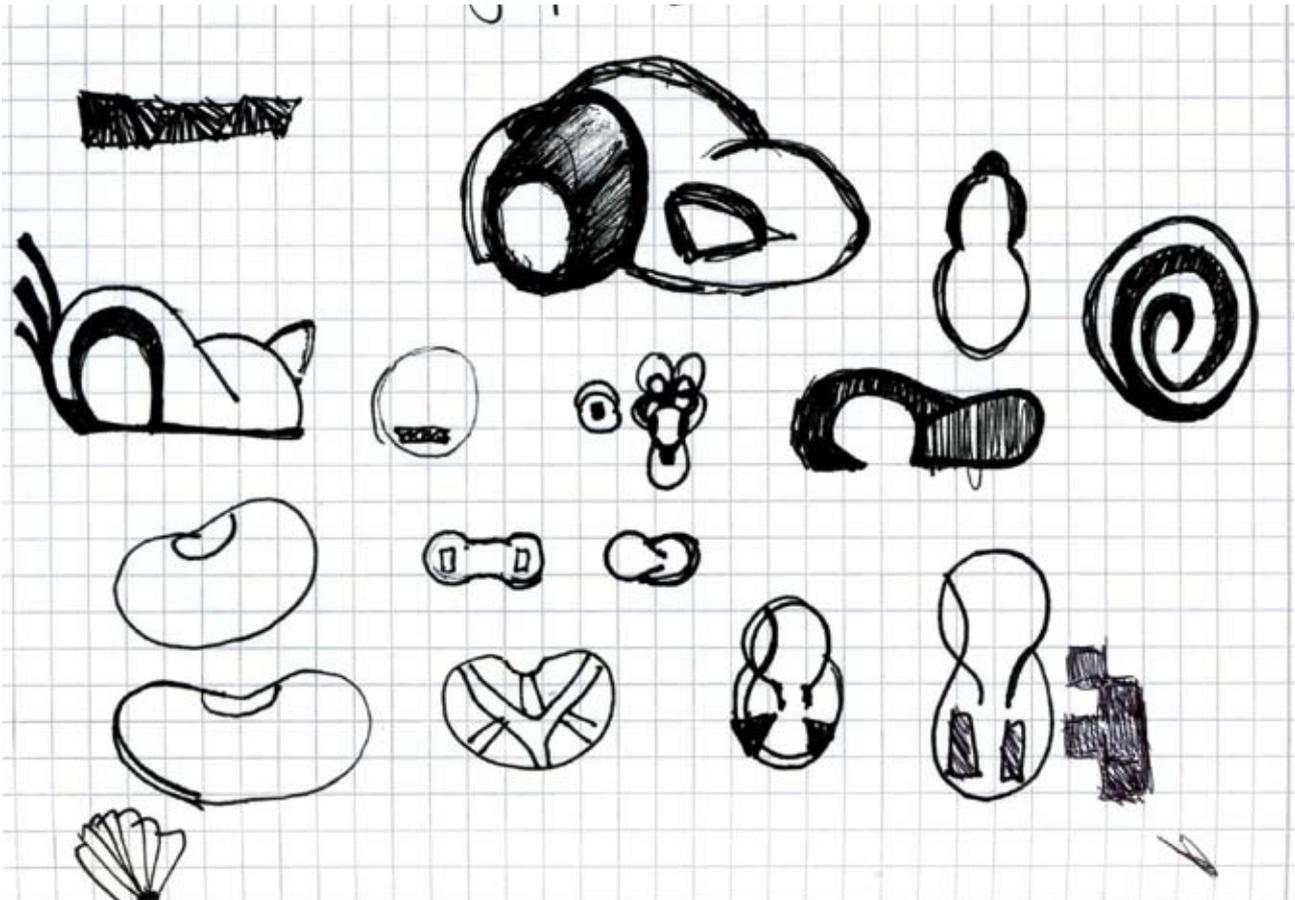


schirmkuppel

Andreas Brethauer, Denise Pacheco

Es sieht aus wie eine geodätische Kuppel von Buckminster Fuller und ist aus einem sehr vertrauten Objekt gemacht: Dem Regenschirm. Viele Regenschirme sind durch Plastikröhren miteinander verbunden und werden zu einer farbenfrohen, selbsttragenden Kuppel, die ihr Tragwerk im Inneren zur Schau stellt.









der knoten

Eva Bender, Lena Plake

Ein 12 Meter langes Stück aus Biegesperrholz wird verknotet und bildet einen Raum für zwei Personen. Die offenen Löcher des Knotens sind durch wasserdichte Membranen geschützt und machen den Knoten zu einer bewohnbaren Hütte.

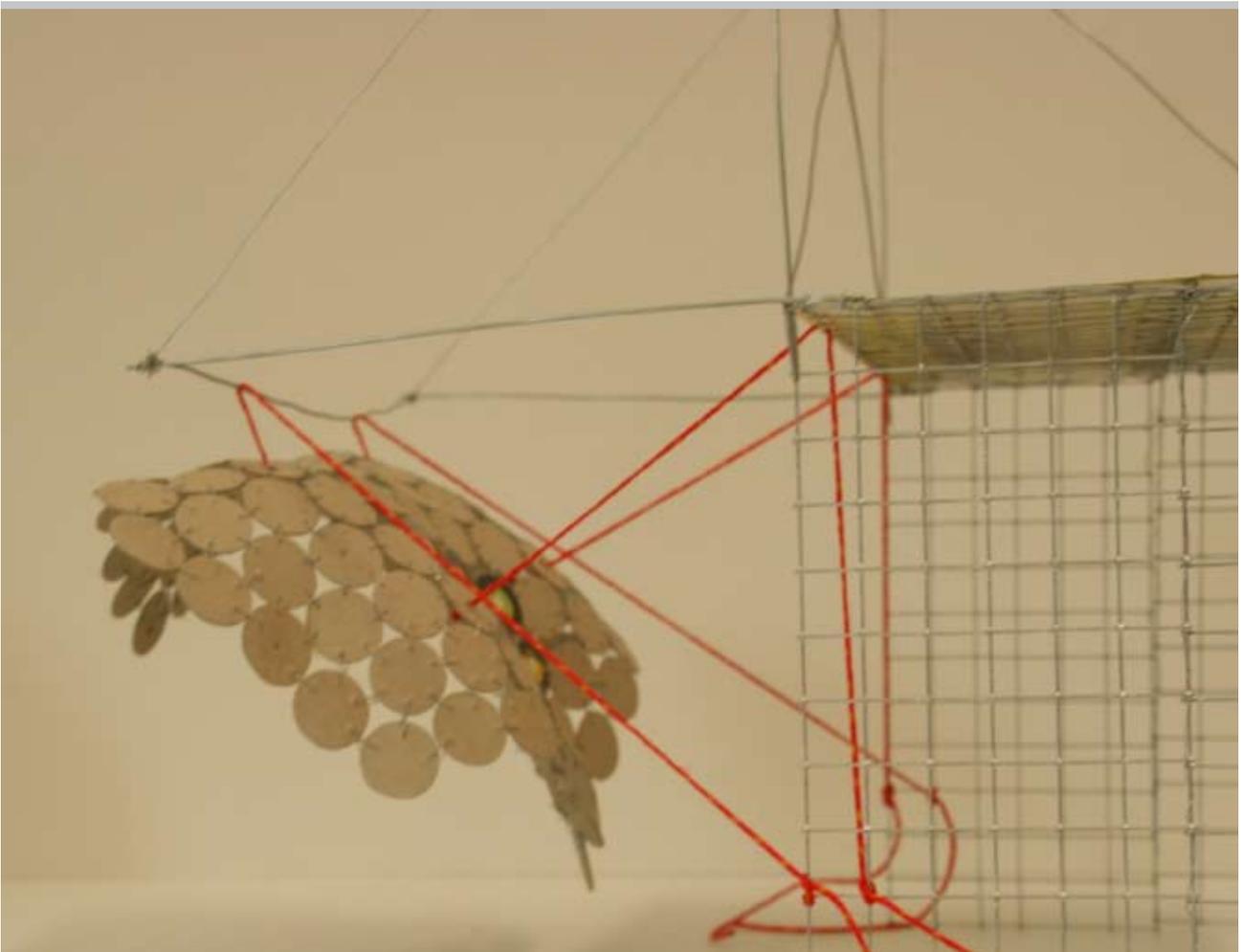


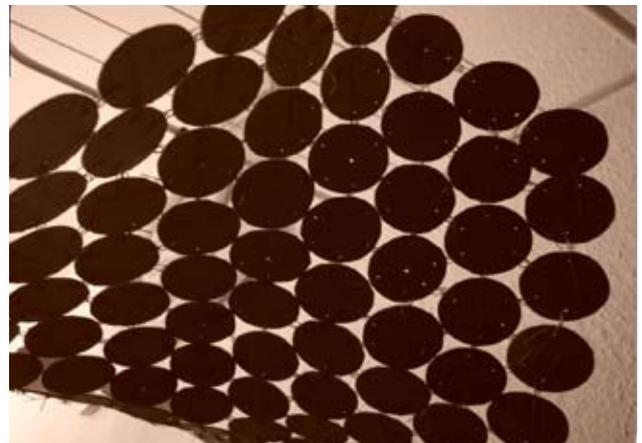
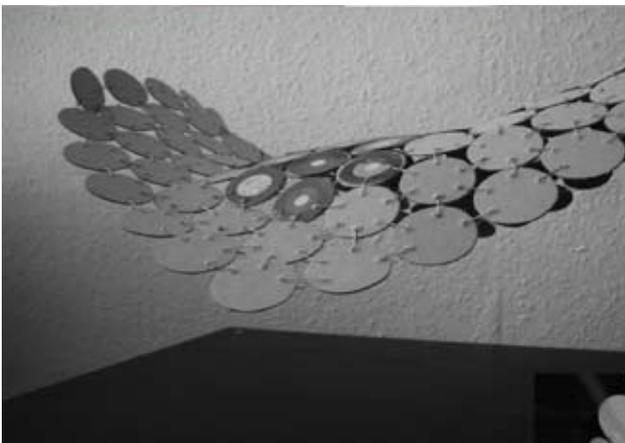
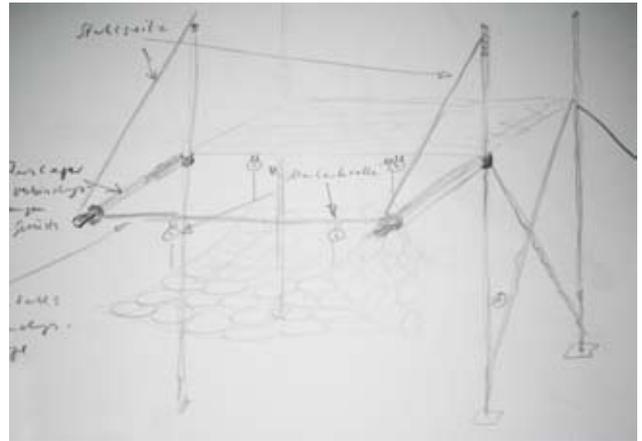
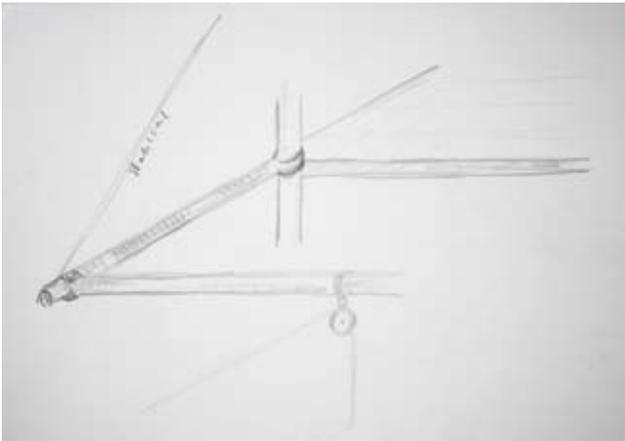


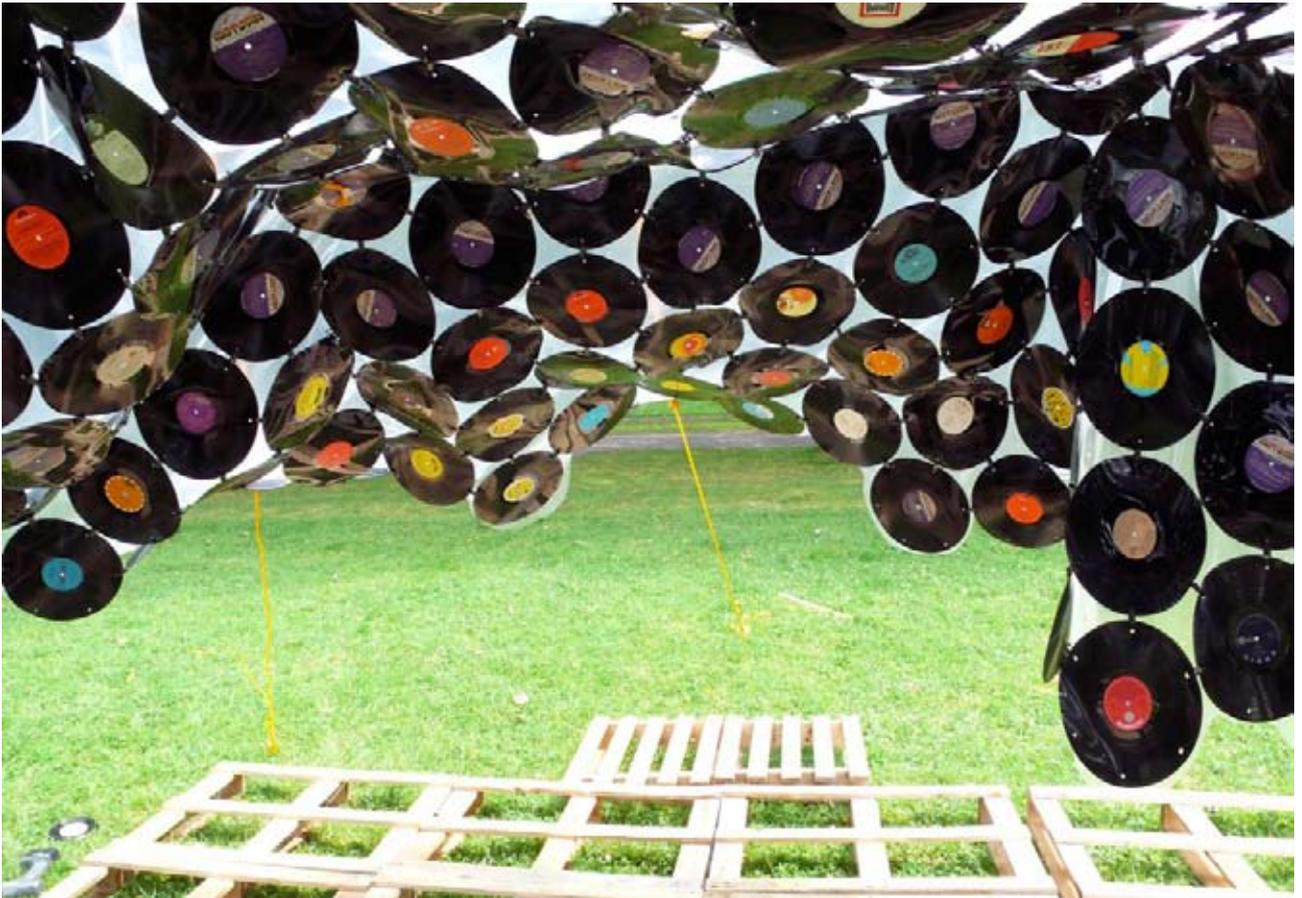
plattenbau

Steffen Mohr, Felix Sieker

Ein Teppich aus Langspielplatten formt sich zu einer anpassungsfähigen Unterkunft. Ganz nach Belieben umschließen die Schallplatten einen bewohnbaren Raum oder sie schweben über der Liegefläche wie ein Sonnen- bzw. Regenschutz. Selbst die schlechtesten Schallplatten aller Zeit sind in der Lage, sich zu diesem hippen Gebäude zu fügen.



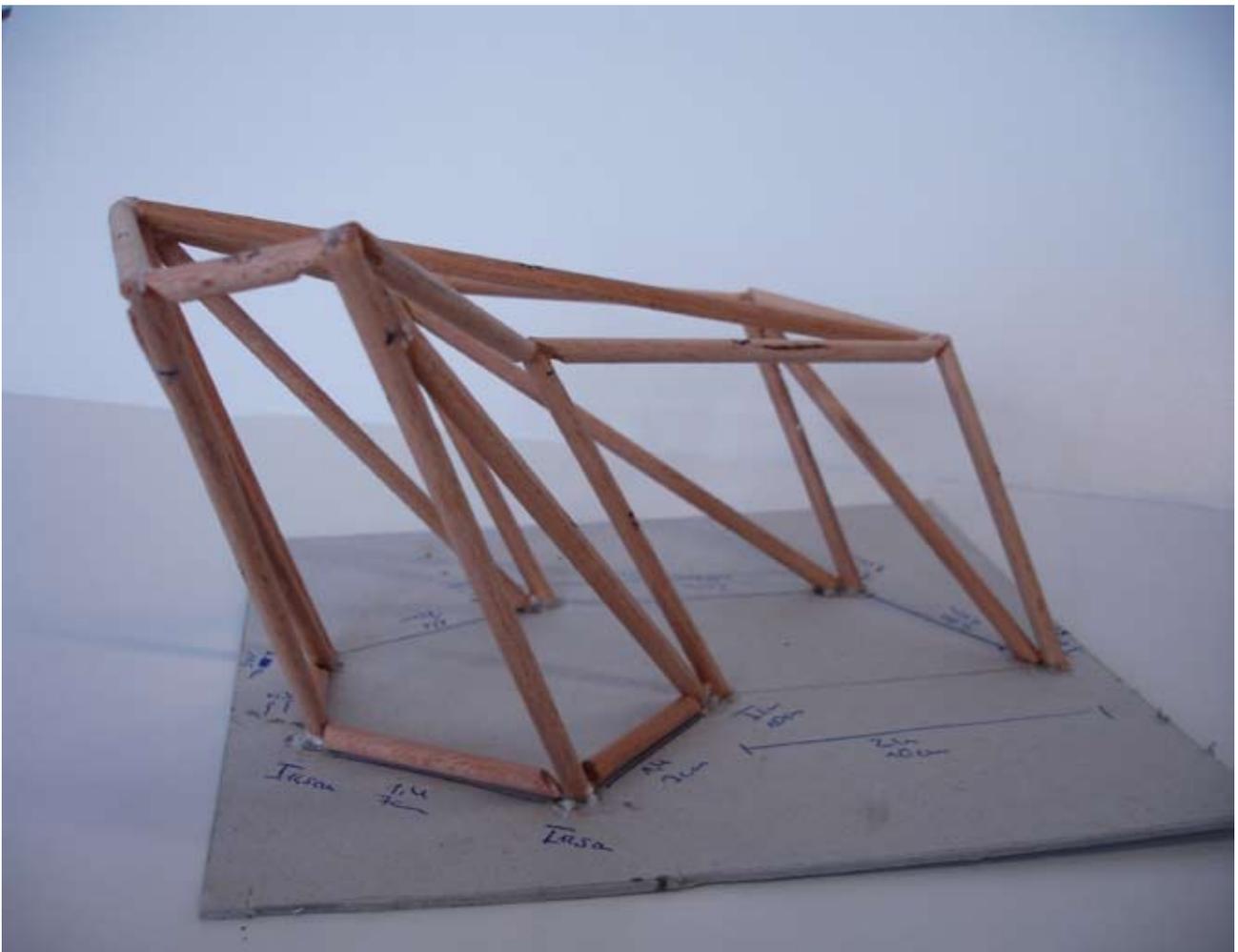


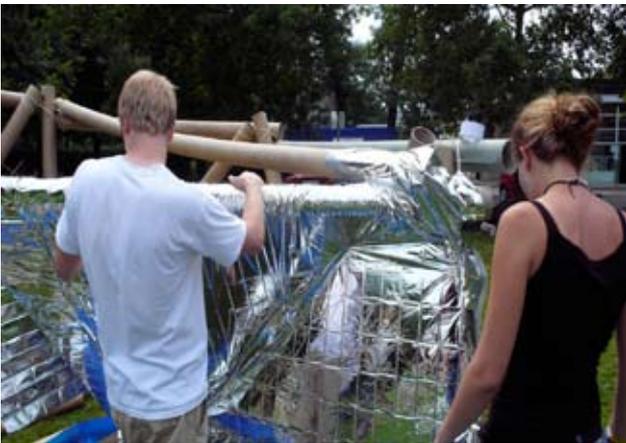


mikado

Christoph Barthel, Silvia Jacobi

Ein Raumtragwerk aus ehemaligen Teppichrollen bildet die Struktur der Behausung, die mit Rettungsfolie und öffenbaren Textilmembranen bespannt ist. Die irreguläre Geometrie entwickelt eine räumliche Dynamik.



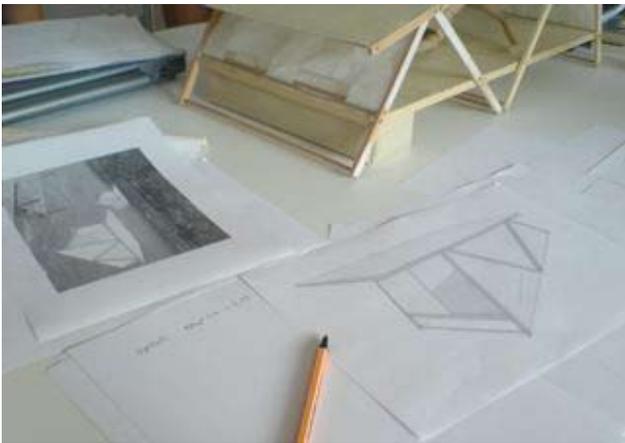
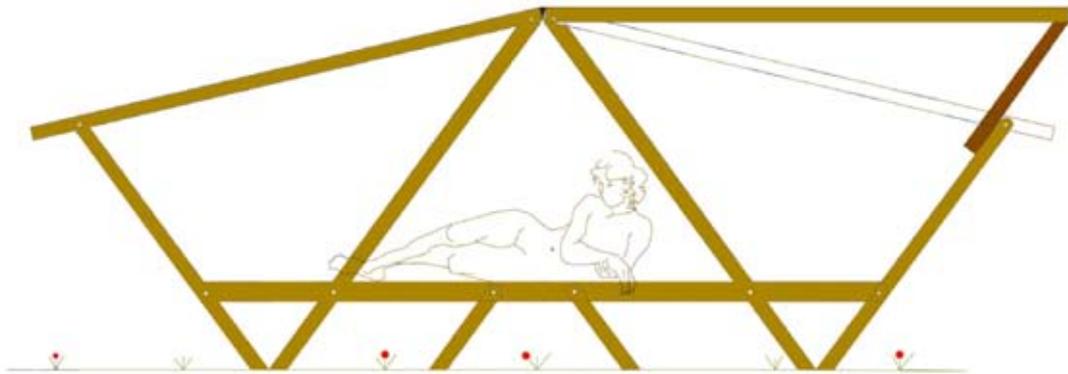


vespertilio

Christine Fütling, Harri Jaister

Durch ihre variablen Flügel erinnert die Behausung an eine Fledermaus. Je nach Benutzung kann das Dach aufgeklappt werden oder die Hütte vollständig geschlossen werden. Dies macht es zu einer anpassungsfähigen Unterkunft, in der die Zurückgezogenheit oder die äußere Atmosphäre gleichermaßen genossen werden können.





magnetisches feld

Aiko Tegen

Zwei auf die Seite gekippte Bauschuttcontainer werden zu einer luxuriösen Unterkunft für zwei Personen umdefinert. Der Innenraum ist mit einer edlen Polsterung überzogen, die mit Magneten an den Wänden der Container befestigt ist. Eine auf Schienen gelagerte Eingangstür und ein transparenter Lichtschlitz zwischen den Containern machen diese Behausung zu einer Luxushütte.

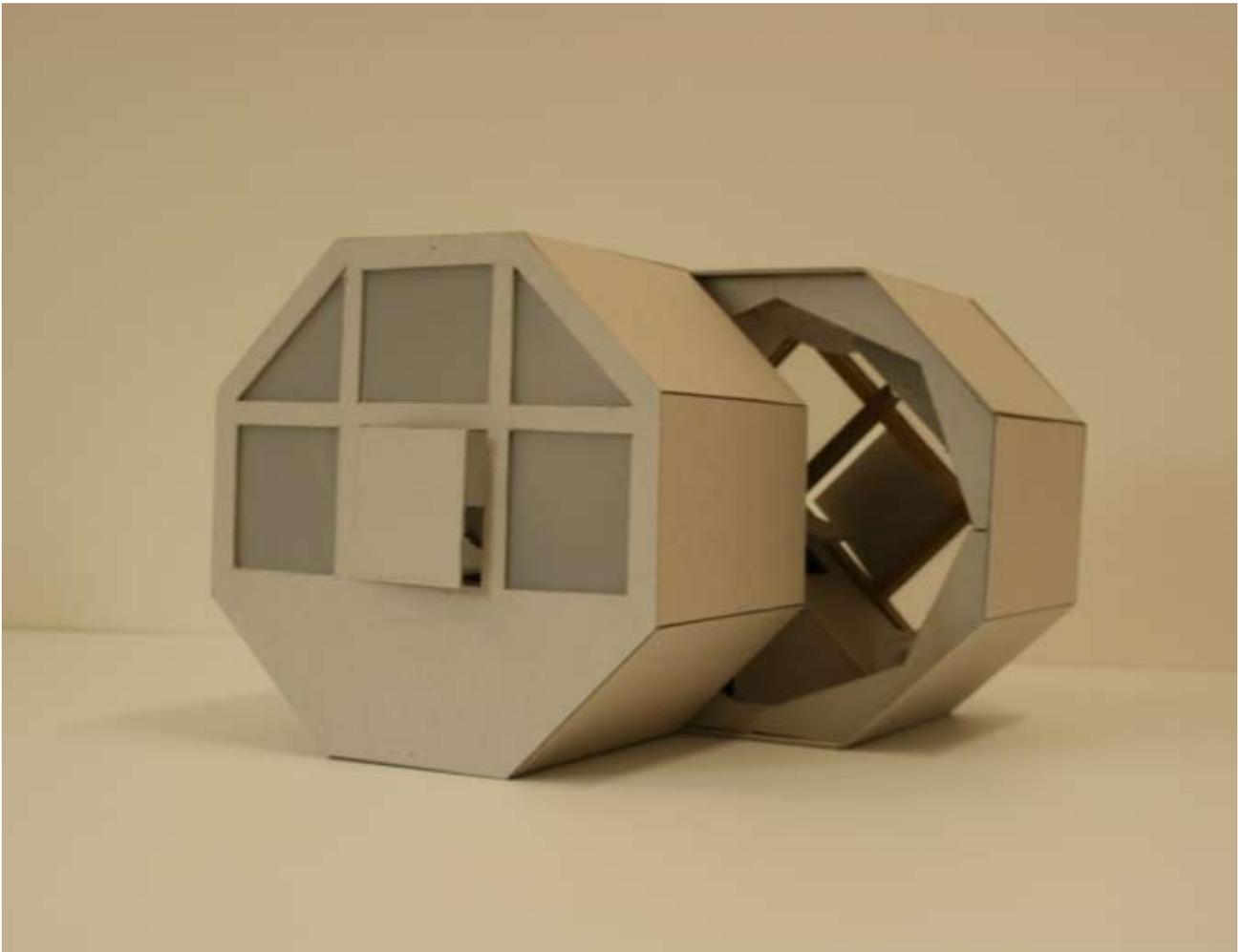


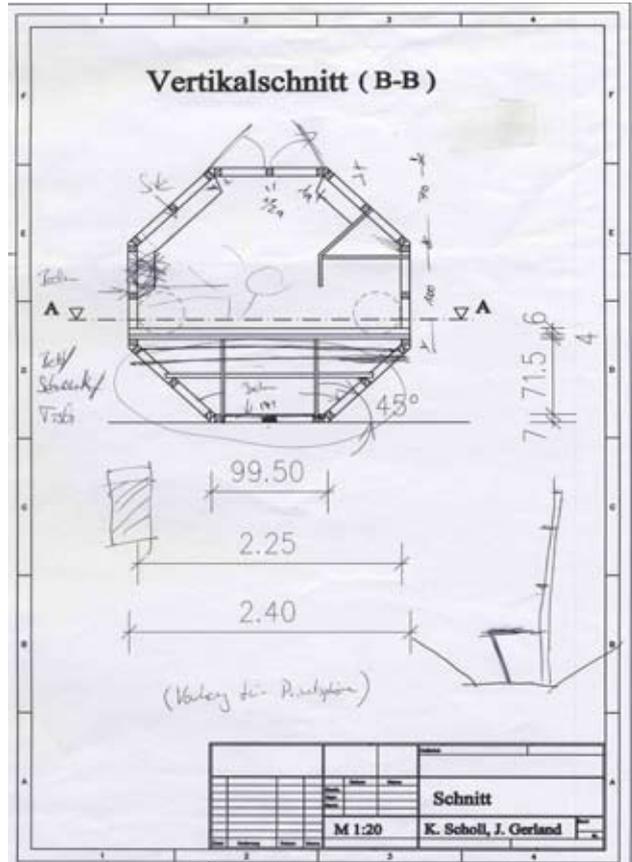
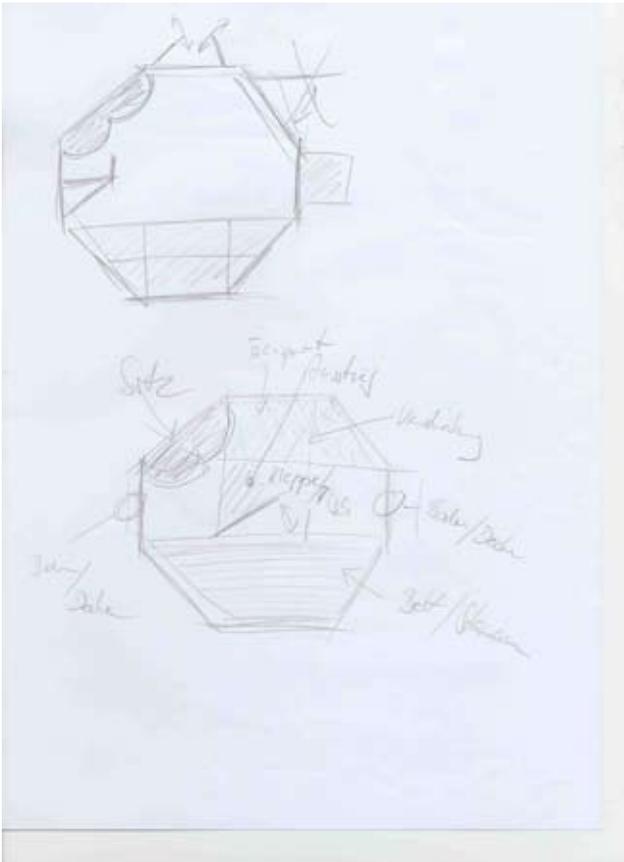


moctagon

Janine Gerland, Klaus Scholl

Durch die Drehung des Hauses entsteht immer ein neuer Raum: Vom Schlafen zum Schreiben und zum Entspannen. Um das Moctagon zu schließen, müssen beide Hausteile zueinander in den Schlafmodus gerollt werden. Es ist, wie in einem Laufrad zu wohnen: Man tritt in eine Ecke des Achtecks und es verwandelt sich in einen anderen Raum.







REIHENÜBERSICHT

DOKUMENTE ATH

- 01 **Open Village - Temporäre Behausungen für die documenta 12** SoSe 2007
- 02 **documenta EFFECTS - Was macht die documenta mit der Stadt?** SoSe 2007
- 03 **Stadtmuseum Kassel - Erweiterung und Neukonzeption** WiSe 2007/2008
- 04 **Film als Werkzeug des Architekten** WiSe 2007/2008
- 05 **Architekturlehre gebaut** WiSe 2007/2008
- 06 **Utopie: Kassel - Unrealisierte Bauten 1700 - 2000** SoSe 2008

IMPRESSUM

Herausgegeben von ...
Fachgebiet Architekturtheorie und Entwerfen
Prof. Philipp Oswalt
Universität Kassel
Henschelstraße 2, R. 1129
D-34109 Kassel
Fon 0561 804-2393 (Skr.)
Fax 0561 804-3875
theorie@asl.uni-kassel.de
[www.uni-kassel.de/fb6/fachgebiete/
architekturtheorie.htm](http://www.uni-kassel.de/fb6/fachgebiete/architekturtheorie.htm)

Unter dem Titel openVILLAGE wurden unter der Leitung von Prof. Philipp Oswald, Dipl.-Ing. Kilian Enders (Fachgebiet Architekturtheorie und Entwerfen) und Prof. Oliver Vogt (Fachgebiet) Industriedesign während des Sommersemesters 2007 die Planung einer temporären Stadt für Besucher der documenta 12 mit Studenten aus den Fachbereichen Industriedesign und Architektur interdisziplinär geplant und durchgeführt. Der Bauplatz war die großflächige Wiese zwischen der Kassler Kunsthochschule und der Parkanlage. Dort befanden sich die Behausungen in unmittelbarer Nähe zum 12.000 qm großen Pavillon der Documenta in der Karlsaue. Aus dieser geographischen Anbindung entwickelte sich assoziativ eine Beziehung der Architektur von openVILLAGE zu dem temporären documenta-Bau von Jean Philippe Vassal/ Anne Lacaton. Die Vorgabe für die Behausungen der internationalen Studenten des openVILLAGE war die Limitierung auf einfache und preiswerte Materialien, die Freiräume für Improvisation boten. Für die 12-tägige Unterbringung der internationalen Künstlergruppe des Projekts openSPACE sollte eine modulare Architektur entstehen, die auf die Bedürfnisse der Bewohner und Veränderungen situativ eingeht. Das Erscheinungsbild der Hüttenstadt bildete mit seinen 25 Zwei-Personen-Behausungen, dem Versammlungsplatz, einer Gemeinschaftsküche mit überdachtem Essraum eine lebendige urbane Begrenzung zum Park.